

Vertrauen

A. Als »Zutrauen zu eigenen Erwartungen« (N. Luhmann) ist V. ein elementarer Tatbestand des sozialen Lebens, in diesem weitesten Sinn die Basis geordneten Handelns überhaupt. Zwar ist der Begriff in der sozialwissenschaftl. Fachsprache wenig gebräuchl., der Sachverhalt aber ist Gegenstand wissenschaftl. Interpretation in → Sozial- und → Entwicklungspsychologie sowie in der → Soziologie und → Psychologie der → Organisation. Unter Lebensbedingungen, die das Verhalten des einzelnen wenig normieren, Verlässlichkeit nicht erzwingen, ist V. samt seiner Negation Mißtrauen zur Regelung des Verhaltens unverzichtbar. Je weniger Verhalten normativ kontrolliert wird oder werden kann – sei es durch zunehmende Komplexität oder abnehmende Stabilität der sozialen Strukturen –, desto wichtiger wird die Bildung von V. Um ihr Verständnis bemühen sich theol. Ethik und Sozialwissenschaften im Interesse humaner Lebensgestaltung in solchen Lebensbereichen, die in bes. Maße vertrauensabhängig sind (→ Medizin, → Rechtsprechung, → Erziehung).

B. *Tiefenpsycholog.* Theorien sehen die frühkindl. Phase, die der Bildung eines V.sverhältnisses zur Umwelt dienen muß, auch da als lebensentscheidend an, wo sie nicht ausdrückl. von einem »Urvertrauen« (E. H. Erikson) zwischen Säugling und primärer Bezugsperson sprechen. Gestörtes Urvertrauen, mißlingende V.sbildung (Identifikation) wird für schwere seel. Störungen und Fehlentwicklungen verantwortl. gemacht, die nur korrigiert werden können, indem die frühkindl. Abhängigkeit im therapeut. Prozeß neu inszeniert wird. Die soziol. Funktionsanalyse zeigt ergänzend, daß V. hervorgerufen werden muß. V. bildet sich in einem Prozeß, der mit einer »riskanten Vorleistung« dessen beginnt, der V. entgegenbringt, um V. zu begründen.

C. Die *christl. Lehre* von der alles Leben gründenden Kraft des V.s auf → Gott wird durch sozialwissenschaftl. Auslegungen von Wirklichkeit interpretiert, insofern 1. nur *vorbehaltloses V.* (wie ein Kind) Zugang zum Reich Gottes eröffnet (Mk 10,13ff.) und 2. die (lebens)riskante Vorleistung des Jesus von Nazaret, sein Kreuzestod, ein für allemal die Einsicht geschichtswirksam werden ließ, daß nur durch V. humanes Leben begründet wird und daß dies auch abgesehen von der Erfahrung gilt, daß V. immer wieder enttäuscht wird.

Lit.: N. Luhmann: V., Stuttgart, 2., erw. Aufl. 1973. – R. Strunk: V., Stuttgart 1985.

Reinhard Schmidt-Rost